

Die Kriegsjahre

Die medizinische Versorgung und Betreuung der Verwundeten

Karl Seifert

Ungeheure Anstrengungen waren erforderlich, um die große Zahl der Kriegsverwundeten und -erkrankten während des Ersten Weltkrieges zu versorgen, auch im heutigen Kreis Biberach. Das „Rote Kreuz“ und andere Vereinigungen und deren freiwillige Helferinnen und Helfer haben sich hierbei große Verdienste erworben.

Die Versorgung der Verwundeten an der Front

Die Erstversorgung der Verwundeten erfolgte an und hinter der Front. Sie bestand zunächst aus einer Notbehandlung durch Kameraden mittels der mitgeführten „Verbandpäckchen“. Danach sorgten Sanitäter für eine weitere Behandlung und Bergung sowie für den Rücktransport der Verwundeten in ein Lazarett im Bereich hinter der Front.

Die Suche der Verwundeten gestaltete sich teilweise sehr schwierig und war auch gefährlich, weshalb im Verlaufe des Krieges spezielle Suchhunde ausgebildet und für die Flächensuche eingesetzt wurden.

Die Suche nach Verwundeten beschrieb auch Pfarrer Locherer von Baltringen in der Pfarrchronik von 1916: „Heftige Kämpfe im Osten und Westen. Sanitätshunde haben sich hier gut bewährt. Rund 2500 Hunde sind an der Front tätig. In Galizien wurden mit Hilfe der Hunde allein im Mai 226 Verwundete aufgefunden und vielfach wurden durch die Mitwirkung der Hunde die Verwundeten auch viel schneller gefunden. Im Westen wurden in den Kämpfen bei Ypern im April in 4 Tagen von Hunden 67 Verwundete aufgefunden; insgesamt wurden bisher durch Sanitätshunde gefunden und gerettet: 8000 Verwundete!“²

Wie Verwundete die Situation erlebten, schildert ein Feldpostbrief vom September 1914: „Jetzt fallen die ersten Granaten ins Wiesental, näher, immer näher schlagen sie ein [...] Oh, oh, oh! Gut getroffen, mitten in die Kompanie! Ruhig liegen bleiben! Ja,

drei, vier, die rühren sich nie mehr, aber die sieben, acht Verwundeten jammern schrecklich; darunter war auch ich. Es war 4 Uhr, als dies geschah. Endlich konnte die Kompanie vor, und wir blieben liegen. Fortwährend feuerte die Artillerie. Nur einmal schlug noch eine Granate in unserer nächsten Nähe ein und einem Sanitätsgefreiten sein rechtes Bein weg. Wie die Nacht einbrach war es ruhig. Ein Kamerad hatte mich zur Not verbunden, und später deckte uns ein Sergeant mit Stroh, das er hergeschleppt und mit unserem Mantel zu. Bis am andern Mittag um 2 oder 3 Uhr lagen wir auf derselben Stelle, ohne daß wir etwas bekamen als Wasser. Endlich kamen Sanitäts-soldaten und trugen mich etwa ½ Stunde weit bis an ein Gebüsch.“³

Der Verwundete schildert weiter, wie die Versorgung hinter der Front organisiert war: „Dort wurden mehrere gesammelt und im Wagen auf den Verbandsplatz, der noch 1 Stunde weiter weg war, geführt. Der Verband genügte vorerst und so gings weiter im Wagen bis nach Landres ins Feldlazarett; abends um ½ 9 oder 9 Uhr kamen wir dort an. Von den Schmerzen wollen wir gar nicht reden. Wir kamen auf einen Strohsack und bekamen einen Teppich, eine große Wohltat. [...] In Landres lag ich in der dortigen Kirche mit noch 64 anderen Kameraden. Nach und nach kamen einige fort und mit dem letzten Transport auch ich. [...] Nach zwei Stunden Autofahrt landeten wir in Montmedy im Kriegslazarett. Dasselbst wartete schon ein sächsischer Sanitätszug, in den wir gleich eingeladen wurden. Am 8. September, abends ½ 9 Uhr fuhren wir in Montmedy weg und kamen am 10. früh



Sanitäter mit Verwundetem und Suchhund an der Front.¹

Bildquelle: Archiv Rudi Hage!



Eine Gruppe Sanitäter birgt einen Verwundeten.

Bildquelle: Archiv Rudi Hage!



Ein Lazarett, das in Frontnähe in einer Kirche eingerichtet wurde.

Bildquelle: Archiv Franz Fricker



Sanitätssoldaten bergen einen Verwundeten im Gefechtsbereich der Front. Einer hält eine Rotkreuz-Fahne hoch. Laut Genfer Konvention dürfen Rotkreuz-Einheiten nicht beschossen werden. Gemälde des Riedlinger Kunstlehrers Anton Denzel.

Ein Krankenzug kommt am Bahnhof Biberach an.

um ½ 4 Uhr in Karlsruhe, unserem Bestimmungsorte, an. Um 8 Uhr begann die Ausladung, vorerst in den Wartesaal und später in die einzelnen Lazarette.“⁴⁵

In Krankenzügen wurden die Verwundeten in die Heimat transportiert, um dort medizinisch versorgt zu werden. Für viele bedeutete dies auch eine willkommene Kriegspause, sofern die Verwundung nicht

zu schwerwiegend war.

Oft versuchten auch Angehörige, den verwundeten Ehemann, Vater oder Bruder in ein Lazarett in der Nähe des Wohnorts verlegen zu lassen.

Verwundetentransport nach Biberach

„Gestern früh 1 Uhr 45 Min. traf von Ulm her ein Transport von etwa 200 verwundeten und kranken Soldaten in unserer Stadt ein.“ So berichtete der Anzeiger vom Oberland am 26.08.1914. Sie würden größtenteils von bayrischen Regimentern stammen, „die in den großen lothringischen Kämpfen vom 20. und 21. ds. Mts. bei Avricourt dem Feind gegenüber gestanden hatten“.

Sie seien, „nachdem ihnen von den Vertreterinnen des hiesigen Roten Kreuzes Erfrischungen gereicht worden waren [...] ins Reserve-





Bildquelle: Stadtarchiv Biberach M 3 Nr 81.6

Das Rote Kreuz Biberach betreute bereits am Bahnhof die ankommenden Verwundeten und reichte Erfrischungen.



Bildquelle: Stadtarchiv Biberach M 3 Nr 17.23

lazarett Jordanbad überführt worden, da die Umwandlung der Turnhalle in ein Lazarett noch nicht vollendet“ sei, so der Anzeiger vom Oberland weiter.

Kuhn erwähnt in seiner Kriegs-Chronik besonders „die Leistungen der hiesigen Sanitätskolonne“, die in der Zeit vom 25. August

1914 bis 6. November 1918 insgesamt 7.430 Verwundete und Kranke aus 70 Lazarettzügen „in der Hauptsache ins Reservelazarett Jordanbad und die vier hiesigen Vereinslazarette“ überführten. Rund 800 Verwundete seien von den Vereinslazaretten Ochsenhausen, Laupheim und Schussenried auf

Am Bahnhof Biberach kamen Verwundete an, die mit Fahrzeugen aller Art, auch Leiterwagen, zu den Lazaretten transportiert wurden.⁹

genommen worden, und hierfür mit der Eisenbahn weiterbefördert worden seien. Der Transport in die Biberacher Lazarette sei vom Bahnhof aus mittels „Leiterwagen, Gesellschaftswagen, dem Krankenwagen des Bezirkskrankenhauses, dem Rettungswagen der Freiwilligen Feuerwehr, dem Möbelwagen von Güterbeförderer Belz, dem Omnibus des Jordanbades und einer Reihe von hiesigen Kraftwagen“ ausgeführt worden.⁸

Die Lazarette im heutigen Kreis Biberach

Otto von Moser beschreibt in seinem Buch „Die Württemberger im Weltkrieg“¹⁰ auch die Standorte der Lazarette. Insgesamt

nennt er sieben Standorte im heutigen Kreis Biberach: Biberach, Laupheim, Riedlingen, Ochsenhausen, Buchau, Schussenried und Eberhardzell. Biberach verfügte über das Reservelazarett Jordanbad und mehrere Vereinslazarette. An den anderen Orten bestanden ausschließlich Vereinslazarette. Reservelazarette waren rein militärische Einrichtungen, während Vereinslazarette Einrichtungen der freiwilligen Krankenpflege waren, die meist vom Roten Kreuz betrieben wurden. Alle Lazarette unterstanden der Medizinalabteilung des Kriegsministeriums, bzw. von dort delegiert, den Leitern der Reservelazarette. Die Vereinslazarette, wie etwa vom Roten Kreuz, wiederum unterstanden der Aufsicht des Reservelazaretts.

Das Reservelazarett Jordanbad mit Außenstelle Mädchenschulhaus

In Biberach befand sich im Jordanbad das militärische „Reservelazarett“. Es wurde mit Kriegsbeginn eingerichtet und hatte, wie

Bildquelle: Stadtarchiv Biberach M 3 Nr.6.3



Verwundete mit orthopädischen Gerätschaften im Jordanbad.

Bildquelle: Stadtarchiv Biberach M 3 Nr.6.1



Verwundetensaal im Reservelazarett Jordanbad.¹³

Bildquelle: Archiv Johannes Angele



Das Jordanbad auf einer zeitgenössischen Postkarte.

Adam Kuhn schreibt, 102 Krankenzimmer mit 185 Betten. Zum 10.11.1915 wurde die Einrichtung auf 215 Betten erweitert. Der erste Transport mit 144 Verwundeten traf am 25.08.1914 auf dem Bahnhof Biberach ein. Die Bevölkerung nahm regen Anteil am Schicksal der Verwundeten und unterstützte die Aktivitäten in den Lazaretten auf vielfältige Art. Dies ging sogar bis über den Tod hinaus, wie eine Todesanzeige im *Anzeiger vom Oberland* vom 21.01.1915 zeigt. Bis Kriegsende wurden im Reservelazarett Jordanbad 4.476 Kriegsteilnehmer aufgenommen und behandelt. Nach Kriegsende wurden zusätzlich kranke und invalide

zurückgekehrte Kriegsgefangene aufgenommen.¹² Geschlossen wurde das Reservelazarett Jordanbad schließlich erst am 1. Oktober 1920.

Die Bettenzahl im Jordanbad reichte nicht aus, weshalb im April 1918 ein Zweiglazarett im Mädchenschulhaus in Biberach für die Behandlung von „Leichtkranken“ und „Leichtverwundeten“ errichtet wurde.

Es befand sich im Südostflügel des Schulgebäudes und umfasste sechs Krankensäle mit insgesamt 100 Betten. Im Laufe des Jahres 1918 erhöhte sich der Bedarf an Krankenbetten enorm. Deshalb sollte das Reservelazarett Biberach um weitere 250 Plätze erweitert werden. Am 11.10.1918 lehnte der Gemeinderat den Antrag ab, das gesamte Mädchenschulhaus für eine Erweiterung des Lazarett freizugeben: *„Es wird vom Gemeinderat einstimmig beschlossen, die Anfrage des Reservelazarett Biberach dahin zu erwidern, daß die Stadtverwaltung [...] zu ihrem Bedauern nicht in der Lage ist, dem Gesuch um vollständige Ueberlassung des Mädchenschulgebäudes für Lazarettzwecke zu entsprechen.“*¹⁵

Das Zweiglazarett im Mädchenschulhaus konnte nach Kriegsende zum 31.12.1918 geschlossen werden.

Die Vereinslazarette in Biberach

Insgesamt bestanden während des Ersten Weltkriegs vier Vereinslazarette, wobei lediglich das Bezirkskrankenhaus ursprünglich ein Krankenhaus war. Als Lazarette wurden die städtische Turnhalle auf dem Gigelberg, der Spital (der Rote Bau) und das katholische Gesellenhaus genutzt. *„Die Biberacher waren von einer glühenden Vaterlandsliebe durchdrungen“*, schreibt Adam Kuhn in seiner Kriegschronik und er sah viele, *„die sich ohne Zwang zu dem Sanitätsdienst meldeten. Allmählich kamen die ersten Nachrichten von Verwundeten und Gefallenen.“* So war es nicht verwunderlich, dass *„in unserer Stadt eine umfassende Tätigkeit in der Fürsorge für die Verwundeten und Kranken“* einsetzte.¹⁶ För-

derlich war, dass das Rote Kreuz in Biberach im Jahre 1913 noch einen Bazar veranstaltet hatte, der die ansehnliche Summe von 7.000 Mark erbracht hatte. Damit war nun ein Grundstock für die Einrichtung des Vereinslazarett in der städtischen Turnhalle vorhanden. Aber es waren auch *„Hunderte von Händen“* tätig, um das Vereinslazarett *„zur rechten Zeit“* fertigzustellen. So konnte die Abteilung des Roten Kreuzes schon am 26. August 1914 zur allgemeinen Besichtigung des Lazarett einladen.

Das Vereinslazarett „Städtische Turnhalle“ umfasste 60 Betten, die in drei Längsreihen standen. Hinzu kamen ein Leseraum auf dem Podium *„der von den Gärtnern unentgeltlich hergerichtet wurde“* und eine Küche, ein Badezimmer im Erdgeschoß und zahlreiche Nebenräume.

Neben der Vorsitzenden der Helferinnenabteilung, Freifrau Elisabeth von Koenig Warthausen in Sommershausen, und Anna Wagner wirkten viele Frauen namhafter Persönlichkeiten aus Biberach in dieser Abteilung mit. Zu den vielen Aufgaben gehörten: Ausbildungskurse in der Krankenpflege, Führung eines Soldatenerfrischungsheims für die Verwundeten, Handfertigkeitsunterricht in den Lazaretten, eine Flickstube, eine Bügelstube und eine Schusterwerkstätte im Lazarett Turnhalle.¹⁸ Nach einer Ausbil-



Zweiglazarett Mädchenschulhaus Biberach¹⁴

Bildquelle: Stadtarchiv Biberach



Todesanzeige der Lazarettverwaltung für Eduard Fichtner, gestorben am 20.01.1915.

Bildquelle: Anzeiger vom Oberland

Das Vereinslazarett des Roten Kreuzes in der Gigelberg-Turnhalle in Biberach.



Bildquelle: Stadtarchiv Biberach M. 10.1 Nr. 1275



Vereinslazarett Biberach auf dem Gigelberg. Die Belegschaft hat sich für den Fotografen aufgestellt.

Ärzte mit Pflegepersonal und Verwundeten im Vereinslazarett Turnhalle.²²



ding, die mit einer Prüfung abgeschlossen wurde, übernahmen die jungen Frauen freiwillig die vielfältigen Aufgaben im Pflegedienst in den Biberacher Lazaretten und Krankenhäusern.

Kuhn betont die hohe Einsatzbereitschaft

der Frauen und merkt ganz im Stil der damaligen Zeit in seiner Kriegs-Chronik an: „Sie waren mit aufopfernder Liebe bestrebt, die Verwundeten zu pflegen, ihnen beizustehen in ihren leiblichen und seelischen Nöten.“²⁰

Das Engagement des Pflegepersonals beschreibt Frau Wagner so: „Trotz des traurigen Anlasses war die Freude der Helferinnenabteilung, nun endlich ihre Tätigkeit an den Verteidigern des Vaterlandes aufnehmen zu können, groß.“ Und weiter: „Die Helferinnen gelobten ihre ganze Kraft ihrer edlen Aufgabe zu widmen & haben dieses Gelöbnis treulich gehalten.“²³

Als bald mussten zusätzliche Außenstellen eingerichtet werden und zwar im Bezirkskrankenhaus mit 15 Betten, im Städtischen Spital mit 30 Betten und im Katholischen Gesellenhaus mit 20 Betten.



Verwundete vor dem Vereinslazarett Turnhalle Gigelberg, Biberach.

Bildquelle: Archiv Rudi Hagel



Behandlungsraum Vereinslazarett Turnhalle Gigelberg, Biberach.

Bildquelle: Stadtarchiv Biberach M 10.1 Nr. 1103



Lazarett-Außenstelle Bezirkskrankenhaus Biberach.

Bildquelle: Stadtarchiv Biberach M 3.17.39



Bildquelle: Stadtarchiv Biberach M 3.81



Lazarett-Außenstelle Kath. Gesellenhaus Biberach. In der heutigen Kolpingstraße, wo jetzt das 2006 errichtete Alfons-Auer-Haus steht.

Bildquelle: Stadtarchiv Biberach M 3.17.35



Lazarett-Außenstelle Städtisches Spital (Roter Bau) Biberach.

Bildquelle: Stadtarchiv Biberach M 3.17.32

Das Verwundetenheim in Biberach

Die Biberacher Bevölkerung unternahm alles, um das Schicksal der Verwundeten zu erleichtern. Schon bald kam die Anregung, einen Treffpunkt zu schaffen, wo die Verwundeten „an den Nachmittagen in einem gemütlichen Lokal bei Kaffee & Brot & Zigarren zu geselliger Unterhaltung & Spielen“ sich „versammeln & sie der Versuchung des Wirtshausbesuchsverbot zu übertreten entheben“ konnten.²⁵

Das Heim wurde in einem Gebäude der Stadt, der ehemaligen Kronenbäckerei in der Kronenstraße 22, eingerichtet und am 1. Oktober 1915 eröffnet. Der *Anzeiger vom Oberland* berichtete darüber und die verantwortlichen Damen stellten sich dem Fotografen zu einem Erinnerungsfoto.²⁶

Das Genesungsheim erfreute sich einer allgemeinen Beliebtheit unter den Verwun-

Handfertigkeitsunterricht für den Einsatz in den Lazaretten in Biberach.



Gästebuch der Cafe-Stube des Verwundetenheims.

deten, weshalb auch schon bald ein Gästebuch angelegt wurde.²⁷

Das Engagement ging weiter: „Die Kaffee-stube konnte in der wärmeren Jahreszeit dank dem Entgegenkommen von Gebrüder Zell zum Pflug in den auch dieses Jahr geschlossenen Pflugkeller verlegt werden, wo die Insassen der hiesigen Lazarette bei Kaffee und Kuchen freie Bewegung, frische Luft und schöne Aussicht genießen konnten.“²⁸

Dass es den Verwundeten gefallen hat, geht aus zahlreichen Dankschreiben hervor. Man organisierte auch Ausflüge. Ein Ausflug führte nach Ochsenhausen in das



Die für die Einrichtung des Verwundetenheims verantwortlich zeichnenden Damen.

dortige Vereinslazarett und in die Klosterkirche, wie der Anzeiger vom Oberland in einem Bericht vom 25.06.1917 darstellte. In Ochsenhausen wurden die Verwundeten von Schultheiß Redelstein und dem Geschäftsführer des dortigen Roten Kreuzes, Verwaltungsaktuar a.D. Föhr, begrüßt und begleitet. Danach ging es weiter nach Reinstetten, „wo die ganze Gemeinde wetteiferte, den Kriegern, die für unser aller Wohl gekämpft und gelitten haben, einen schönen Empfang zu bereiten und für ihr leibliches Wohl in ausgiebiger Weise zu sorgen. Die geehrten Frauen des dortigen Ortsausschusses ließen es sich nicht nehmen, die Speisen, welche von



Auf dem Ausflugsschiff am Bodensee.

Bewirtung der Verwundeten im Pflugkeller.



der ganzen Einwohnerschaft in überaus reichlicher Weise beigesteuert wurden, vorzüglich zuzubereiten, wozu das von der Reinstetter Brauerei gestiftete Bier trefflich mundete. Vikar Geßler, ein geborener Reinstetter, welcher sich im Urlaub befindet, richtete für den leider verreisten Ortspfarrer namens der ganzen Gemeinde Worte herzlicher Begrüßung an die Verwundeten und einer der Krieger dankte nicht minder herzlich für die liebevolle Aufnahme. Der Lazarettverwalter sowie der gleichfalls anwesende Bezirksvertreter des Roten Kreuzes sprach gleichfalls den Veranstaltern, sowie der ganzen Gemeinde, welche in ihrer Opferwilligkeit in Rot Kreuzangelegenheiten sich stets in vorbildlicher Weise betätigt, den geziemenden Dank aus. Nach dem Mittagessen trat die Gesellschaft eine Wanderung an, welche zunächst zu dem schönen Herrschaftssitz nach Sommershausen führte, dessen prächtiger Park mit Interesse besichtigt wurde und wo die Verwundeten von dem jungen Herrn liebenswürdige Führung und Bewirtung erfahren durften. Von dort aus trat man den Heimweg über Wennedach an und traf hochbefriedigt um 6 Uhr wieder in unserer alten Reichsstadt ein.“³¹

Die Verwundeten bedankten sich auch in der Zeitung bei den Bewohnern Reinstettens für die freundliche Aufnahme und Bewirtung:

Die Verwundeten

ämtlicher Lazarette Biberachs danken den Bewohnern Reinstettens, ganz besonders den dortigen Frauen, aufs herzlichste für die liebevolle Aufnahme und reichliche Bewirtung, welche sie beim Ausfluge am letzten Dienstag dort genießen durften.

Zwei Ausflüge führten die Patienten der Biberacher Lazarette an den Bodensee. Die Fahrt ging 1915 nach Friedrichshafen und Lindau und 1916 nach Konstanz und auf die Insel Mainau.³¹ 1916 konnten immerhin 153 Verwundete an der Fahrt teilnehmen.

Erholungsheime gab es auch an anderen Orten. So wurde im Riedlinger Bereich das Kriegererholungsheim Heiligkreuztal am 1. April 1917 eröffnet und in Laupheim das sogenannte „Kriegerheim“.

Vereinslazarett Laupheim mit Außenstellen



Bildquelle: Steidele, Walpertshofen

Vereinslazarett Laupheim im Bezirkskrankenhaus³³

Der erste Verwundetentransport erreichte den Stadtbahnhof Laupheim am 1. September 1914.³² Er brachte 39 verwundete Soldaten, die nach einer Erfrischung und Begrüßung von den Mitgliedern der Freiwilligen Sanitätskolonne unter ärztlicher Leitung und unter Begleitung der Feuerwehr und der Schützengilde ins Vereinslazarett Bezirkskrankenhaus, in die Wanderarbeitsstätte und in das Hopfenhaus zur Behandlung überstellt wurden.

Schon bald war es auch in Laupheim notwendig, für die Verwundeten einen Ort einzurichten, an dem sie sich außerhalb der Lazarette zwanglos treffen und unterhalten konnten – ein Erholungsheim, auch Kriegerheim genannt. Am 21. Mai 1915 war es so weit: „*Ein Kriegerheim hat das rote Kreuz hier in einem Zimmer in der oberen Klein-Kinderschule gegründet. Frau Steiner ist die Vorsteherin. Geöffnet ist das Zimmer täglich von zwei Uhr bis fünf Uhr.*“³⁵ Die Kleinkinderschule war erst im August 1914 in der Radstraße in Laupheim eröffnet worden. Auch im Schloss Großlaupheim war ein Vereinslazarett eingerichtet worden, in das bereits am 7. September 1914 Verwundete eingeliefert wurden.

Bereits am 20. September 1914 konnten vierzig Verwundete „*als geheilt entlassen und ihrem Corps zurückgegeben werden.*“³⁷ Am 20. November 1914 schrieb Schenzinger: „*Heute Morgen sechs Uhr sind achtzig Verwundete hierher geliefert worden, deren Aussehen erschreckt habe ob deren Magerkeit und Elend.*“³⁸

Königin Charlotte besuchte am 17. Oktober 1915 auch die Laupheimer Lazarette.



Bildquelle: Sammlung M. & D. Schwartz

Erholungsheim Laupheim (Kriegerheim).³⁵



Bildquelle: Tagebuch A. Schenzinger

Frau Ruth Steiner - mit Hut - mit der von ihr gegründeten Rot-Kreuz-Gruppe im Vereinslazarett Laupheim. Sie betreute auch die im Schloss Großlaupheim untergebrachten Verwundeten. Links von ihr: Stabsarzt Dr. Bullinger.³⁶

Vereinslazarett Riedlingen

In Riedlingen wurden die Kriegsverwundeten in zwei Vereinslazaretten behandelt, im Bezirkskrankenhaus³⁹ und im Institut St. Agnes, einer Arbeitsschule für Mädchen, die die Franziskanerinnen von Bonlanden 1902 in Riedlingen eröffnet hatten.

Wie überall treffen die Verwundeten mit speziellen Lazarettzügen am Bahnhof ein, von wo sie örtliche Rotkreuz-Helferinnen und Helfer abholen.



Bildquelle: Museum Riedlingen

Krankensaal des Vereinslazaretts im Bezirkskrankenhaus Riedlingen.

Rotkreuzschwestern warten am Bahnhof Riedlingen auf Eintreffen der Verwundete.



Bildquelle: Museum Riedlingen



Bildquelle: Museum Riedlingen

Bezirkskrankenhaus Riedlingen (Vereinslazarett).



Bildquelle: Museum Riedlingen

Auch in der Arbeitsschule St. Agnes in Riedlingen wurde ein Lazarett eingerichtet.

Ein Verwundetensaal im Institut St. Agnes Riedlingen.



Bildquelle: Museum Riedlingen



Am Bahnhof Riedlingen eingetroffene Verwundete werden abgeholt, um in ein Lazarett gebracht zu werden.



Am Bezirkskrankenhaus Ochsenhausen und im benachbarten evangelischen Schulhaus wurde ein Lazarett eingerichtet.

Vereinslazarett Ochsenhausen

Das Vereinslazarett in Ochsenhausen befand sich im dortigen Bezirkskrankenhaus, eine Außenstelle wurde im evangelischen Schulhaus eingerichtet. Der *Anzeiger vom Oberland* berichtete am 21. März 1915 von einem Krankentransport nach Ochsenhausen: „Ochsenhausen, 18. März: Gestern mittag 12.15 Uhr, kamen mit der Eisenbahn 30 kranke Feldzugsteilnehmer hier an und wurden mittelst zur Verfügung gestellter Fuhrwerke und Autos in das Vereinslazarett des Roten Kreuzes (Bezirkskrankenhaus und Evang. Schulhaus) überführt, sodaß daselbst jetzt 42 verwundete und kranke Soldaten untergebracht sind.“ Im August 1916 traf hoher Besuch in Ochsenhausen ein: „I.M. Königin Charlotte traf gestern abend in Begleitung einer Hofdame mittels Automobil abends nach 5 Uhr hier ein und beehrte das hiesige Vereinslazarett mit Ihrem Besuch. Sämtliche Lokale, in welchen zurzeit 50 Verwundete untergebracht sind, wurden besichtigt und über das Befinden der Krieger teilnahmsvolle Erkundigung eingezogen.“ Die „Krieger“ erhielten von ihr auch Geschenke: „Zigarren und Zigaretten“.⁴¹

Vereinslazarett Schussenried

Auch in Schussenried⁴³ wurde ein Lazarettverein unter der Leitung von Frau Hüttenwerksleiter Buob gegründet⁴⁴ und alle Frauen wurden aufgefordert, einen Sanitätskurs für Krankenpflegerinnen zu besuchen.⁴⁵ Mit in die Leitung eingebunden waren namhafte Frauen aus Schussenried. Sach- und Geldspenden trugen dazu bei, dass nach einem Beschluss des Gemeinderats vom 09.10.1914 im Krankenhaus ein Vereinslazarett mit 30 Betten eingerichtet werden konnte.⁴⁶ Bereits im Oktober 1914 kamen die ersten Verwundeten.⁴⁷ Kurz vor Weihnachten kamen weitere Verwundete. Somit konnten bei der Weihnachtsfeier am 24. Dezember 1914 im Krankensaal von Bürgermeister Götz 22 Verwundete gezählt werden.⁴⁸ Am 21. November 1915 kamen weitere 20 schwer verwundete Soldaten im Lazarett an, darunter auch die Schussenrieder Xaver Schneider und Franz Ege. Am 19. Dezember, einem Sonntag, veranstaltete das Kriegslazarett im Löwensaal einen vaterländischen Abend. Eingeladen waren auch Verwundete des Kriegslazarett Buchau und die Schussenrieder Einwohnerschaft. Zu Beginn des Februars 1916 traf ein weiterer Transport mit schwer verwundeten Soldaten am Bahnhof ein. Sie wurden mit Wagen und Autos ins Lazarett transportiert. Es war damit mit 33 Patienten belegt.⁵⁰ Ende Februar 1916 wurde im Lazarett eine Bastelstube für die Soldaten eingerichtet. Die freiwilligen Helferinnen Martha Ruoff, Berta Britsch, Sophie Kaufmann und Maria Hausner ließen sich im Vorfeld in Biberach für diese Tätigkeit schulen. Anschließend stellte man die Erzeugnisse in der Georg-Kaes-Schule aus.⁵¹ Anfang März kamen mit einem Sanitätszug 50 verwundete Soldaten in Biberach an und wurden auf Schussenried und Ochsenhausen verteilt. Ein weiterer Lazarettzug mit 100 Verwundeten kam in Ravensburg an und wurde auf die umliegenden Lazarette verteilt. Die verwundeten Soldaten stammten überwiegend aus Kämpfen bei Verdun.⁵² Als Mitte April 1916 13 Soldaten als geheilt entlassen werden konnten, wurden 22 Verwundete aus der Schlacht bei Verdun ein-

geliefert.⁵³ Das Lazarett, das eigentlich für 30 Patienten ausgerichtet war, war danach mit einer Belegung von 36 Soldaten wieder einmal überbelegt. Am 23. Mai 1916 erhielt das Lazarett hohen Besuch: Bischof Paul Wilhelm von Keppler weilte anlässlich einer Firmung in Schussenried und kam hierbei auch zu den Verwundeten ins Krankenhaus. Die Zahl der Verwundeten an der Westfront nahm stetig zu. Dies bekam auch zunehmend das Schussenrieder Lazarett zu spüren. Am 11. Juli kam ein Lazarettzug mit 64 Verwundeten direkt aus Verdun über Ulm nach Schussenried. Während 33 Verwundete im Schussenrieder Lazarett unterzubringen waren, wurden 31 weiter ins Lazarett nach Buchau transportiert.⁵⁴ Die Bemühungen der Schussenrieder, es den verwundeten Soldaten möglichst leicht zu machen, mit ihrem Schicksal fertig zu werden, gingen in viele Richtungen. So organisierte man u.a. auch Ende Juli 1916 einen Ausflug an den Bodensee für die gehfähigen Verwundeten, verbunden mit einer Schifffahrt von Friedrichshafen nach Lindau.⁵⁵

Graf von Aulendorf-Königsegg stiftete für die Weihnachtsfeier einen Rehbock. Der Geflügelzuchtverein führte eine Eiersammlung durch. Für die umfangreichen Näh- und Flickarbeiten im Lazarett stellten sich viele Frauen als Helferinnen zur Verfügung. Als Arbeitsraum stellte die Gemeinde u.a. auch zweimal wöchentlich das Lehrerzimmer zur Verfügung. Am 20. April 1918 brachte ein Lazarettzug aus dem Westen wieder Verwundete und Kranke nach Schussenried. Da nicht alle Feldgrauen im Lazarettbereich Platz hatten, wurden einige ins Spital aufgenommen.⁵⁶

Am 12. September kamen mit einem Lazarettzug 34 verwundete und kranke Soldaten in Schussenried an. Das Lazarett war nunmehr mit 46 Mann belegt. Wieder musste ein Teil des Spitals in Anspruch genommen werden, da nicht alle Soldaten im Lazarett Platz hatten.

Am 6. November 1916 kamen weitere Verwundete mit einem Lazarettzug in Schussenried an. Kurzerhand wurde der Ochsenaal in ein Lazarett umgewandelt. Dank der Schussenrieder Bürger, die kurzfristig Bet-



Bildquelle: Archiv Walter Hermanutz

Das Schussenrieder Lazarett im Jahre 1918 (1. Reihe, 3. von links: Dr. Hans Bickel; 6. von links: Frau Buob)

ten zur Verfügung stellten, war dies möglich.⁵⁷

Am 19. Dezember 1918 wurde das Schussenrieder Lazarett aufgelöst. Die Ärzte und das Sanitätspersonal haben in der Zeit vom 19. Oktober 1914 bis zum Dezember 1918 insgesamt 786 verwundete Soldaten ärztlich versorgt und gepflegt. Die Verpflegungslisten weisen insgesamt 25.785 Verpflegungstage auf, dies zeigt die enorme Leistung des Pflegepersonals. Als Nachfolgeorganisation gründete sich der Katholische Krankenpflegeverein Schussenried.⁵⁹

Das Vereinslazarett in Buchau

Die Vereinslazarette in Buchau⁶⁰ befanden sich im Städtischen Krankenhaus und im Schloss. Am 14. August 1914 stellte Fürst Albert von Thurn und Taxis im Schloss Räume zur Einrichtung eines Lazarett zur Verfügung. Die Einwohnerschaft von Buchau, Kappel und Umgebung spendete hierzu die Einrichtung. Bereits am 4. September 1914 kamen 57 Verwundete von der Westfront. Aus dieser Zeit stammt auch ein Bild vom Vereinslazarett in Buchau.⁶¹

Schon Mitte Januar 1915 folgten weitere 44 Verwundete, deren Verwundungen „fast ausschließlich durch Granaten und Schrapnells“ entstanden waren. Den Leuten habe man die ausgestandenen Strapazen angesehen, einzelne hätten schon 23 Wochen kein Bett mehr gesehen. Bis Anfang September 1915 seien „140 Mann geheilt und neu gekräftigt wieder dem Dienst des Vaterlands zugeführt“ worden.⁶²

Anfang März 1916 befanden sich im Schlosslazarett 45, im städtischen Krankenhaus 25 Patienten, die höchste Zahl seit Anfang des



Vereinslazarett Buchau vom Roten Kreuz: „Rotkreuzschwestern, Hilfs-ärzte, Verwundete - 1914“.



Rotkreuzsanitäter Moritz Vierfelder aus Buchau.

Krieges. Am 4. Oktober kamen in das hiesige Vereinslazarett zum größten Teil Schwerverwundete eines württembergischen Regiments, die an den Kämpfen bei Thiepval an der Somme teilgenommen hatten, nachdem schon einige Wochen zuvor ein Transport mit 40 Mann aus derselben Gegend eingetroffen war. Am 27. Januar 1918 traf ein weiterer Transport ein, nochmals am 6. April mit 50 Verwundeten, ebenso am 8. Juli mit 45 Mann. Hierdurch war die Zahl von 1.000 hier aufgenommenen Verwundeten und Kranken erreicht, so schreibt der unbekannte Chronist.

Im Laufe des Jahres 1918 trafen immer wieder Verwundete im Buchauer Lazarett ein: Am 20. Juli kamen 20 Mann aus der Marneschlacht und am 13. Oktober 33 Verwundete mit einem Lazarettzug von der Westfront. Die Zahl der Betten wurde auf 85 erhöht. Und schon am 1. November erfolgte ein weiterer Transport mit 47 Mann. Die Belegung des Lazaretts stieg auf 132 Verwundete und Kranke, als am 7. November ganz unerwartet ein weiterer Transport von der Westfront eintraf. Es gab viel Arbeit für den Arzt und die Pfleger. Im Jahr 1918 wurde zudem ganz Deutschland von einer Grippeepidemie heimgesucht, so dass die Ärzte und das Pflegepersonal überall in den Lazaretten und Krankenhäusern bis an die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit gefordert waren.

Die Patienten in den Lazaretten

Doch die Lazarette und Krankenhäuser hatten sich nicht nur um die Verwundeten aus den Kämpfen an den verschiedenen Fronten zu kümmern, sondern hatten auch Zivilpersonen und Kriegsgefangene mit ihren verschiedenen Krankheiten und Verletzungen zu versorgen. Einen Überblick über die Todesursachen bietet die „Totenliste der Lazarette“ in Biberach in der Kriegs-Chronik von Adam Kuhn. Danach sind in den Lazaretten in Biberach während des Krieges 81 Soldaten verstorben. Sie stammen aus allen Gegenden des damaligen Kaiserreichs. Der erste Todesfall ist für den 3. September 1914 vermerkt, der letzte am 25.12.1918: Ein kriegsgefangener Russe, der an Grippe verstarb. Neben den unterschiedlichsten Verwundungen fällt auf, dass auch viele sonstige Krankheiten einen Lazarettaufenthalt erforderlich machten und auch dort zum Tode führen konnten. So sind dort z.B. „Mandelentzündung, Lungenentzündung, Darmfistel, Drüsenentzündung, Blinddarmentzündung, Gelenkrheumatismus, Rippfellentzündung, Bauchfellentzündung“ oder auch nur „Grippe“ aufgeführt. Die körperlichen Belastungen und die völlig unzureichende und unausgewogene Ernährung der Soldaten verschlimmerten viele Krankheiten.

Kuhn wertet die Leistung des Roten Kreuzes und der vielen freiwilligen Helfer im Rückblick: „Das sind wahrlich gewaltige Leistungen. Nachdem es nach der gegenwärtigen Lage der Dinge als ausgeschlossen gilt, daß sich das Rote Kreuz zur Milderung der Leiden eines neuen Krieges vorbereitet, wirft sich die Frage auf: soll der Verein trotzdem weiter bestehen bleiben? Wir bejahen die Frage und weisen [...] darauf hin, daß der Verein in Zukunft eine überaus wichtige Friedensarbeit zu leisten hat.“⁶³